

die Bewertung des letzteren nicht ohne weiteres nach der Thomasmehlmethode geschehen zu lassen. Da die Rhenaniaphosphorsäure sowohl citronen- als auch citratlöslich ist, so wäre vielleicht der Weg für eine zweckmäßige Wertbemessung dieses Düngemittels vorgezeichnet". J. V o l h a r d¹³¹⁾ benützte die verschiedene Citratlöslichkeit von Thomasmehl und Rhenaniaphosphat, um verfälschte Rhenaniaphosphate, die sich als Gemische von solchen mit Thomasmehl herstellten, analytisch zu erkennen. Um solche Fälschungen unmöglich zu machen, schlägt er vor, die Rhenaniaphosphate nicht nach ihrem Gehalt an citronensäurelöslicher Phosphorsäure, sondern nur nach dem ihrer citratlöslichen Phosphorsäure zu bewerten.

R. H e r t l e b¹³²⁾ schlug vor, die Citronensäure durch verdünnte Salpetersäure zu ersetzen; nach F. P i l z¹³³⁾ ergeben sich dabei aber andere, meist höhere Werte als bei Verwendung von Citronensäure, was auch durch P. W a g n e r¹³⁴⁾ festgestellt worden war. Nach G. S. R o -

¹³¹⁾ J. Volhard, loc. cit. — Windhäuser, Über Citrat- und Citronensäurelöslichkeit des Rhenaniaphosphates. III. Landw. Ztg. v. 10. 12. 1921.

¹³²⁾ R. Hertleb, Z. f. öffentl. Chemie 24, 63 [1918]. Siehe Honcamp-Nolte, Agrikulturchemie, S. 135.

¹³³⁾ F. Pilz, Z. f. landw. Versuchswesen i. Österreich 17, 55 [1914].

¹³⁴⁾ P. Wagner, Z. ang. Ch. 31, 136 [1918].

b e r t o n¹³⁵⁾ ist die Phosphorsäure bei Phosphatschlacken, die unter Zusatz von Flußspat geschmolzen werden, schwerer in Citronensäure löslich. Nach A. A i t a¹³⁶⁾ wird die Löslichkeit der Phosphorsäure in Citronensäure durch die Gegenwart von Magnesium- und Natriumsilicaten vermindert, durch Eisen- und Manganzusatz erhöht. M. S i r o t und G. J o r e t¹³⁷⁾ untersuchten die Löslichkeit von Schlacken in 2 %iger Citronensäure und äquimolekularen Lösungen wie Äpfel-, Milch-, Wein-, Essig- und Oxalsäure bei halbstündiger Einwirkungsduer. Bei einem Gesamtphosphorsäuregehalt von 13,2 % P₂O₅ wurden durch Citronen-, Milch- und Äpfelsäure 10,8 bis 10,9 %, von Essig- und Weinsäure 7,4—7,6 %, von Oxalsäure 3,2 % gelöst.

Um die Frage zu prüfen, ob die Zusammenhänge zwischen wurzelöslicher Phosphorsäure und Citronensäure- oder Citratlöslichkeit exakte Bilder ergeben, sind in unserem Institute umfangreiche Azotobakter-, Vegetations- und Feldversuche im Gange, über deren Ergebnisse zur gegebenen Zeit berichtet werden wird. [A. 87.]

¹³⁵⁾ G. S. Robertson, J. Soc. Chem. Ind. 33, 9 [1914]. Siehe Honcamp-Nolte, loc. cit.

¹³⁶⁾ A. Aita, J. Soc. Chem. Ind. 35, 1074 [1916].

¹³⁷⁾ M. Sirot und G. Joret, Ann. Chim. appl. 1, 80 [1919].

Patentberichte über chemisch-technische Apparate.

III. Spezielle chemische Technologie.

5. Wasser, Kesselwasser, Abwasser.

Raoul Boizard, Paris. Reflexionsglas für Wasserstandzeiger, gek. durch einen Glaskörper mit einem beim Gebrauch von der Flüssigkeit nach Maßgabe deren Standes benetzten prismatischen Einkanter (a), dessen der Blickrichtung zugewandte Außenseite eine Begrenzungssfläche (b) von linsenförmiger Wölbung besitzt. — Bei den bekannten Wasserstandzeigern mit Reflexionsgläsern bilden sich die Reflexe durch prismatische Riffelungen, welche auf der mit der Flüssigkeit in Berührung stehenden Seite der Glaskörper vorgesehen sind und auf der vom Dampferfüllten Strecke eine Totalreflexion bewirken. Diese kleindimensionalen Riffelungen besitzen den Übelstand, daß sie sich ganz unabhängig von der Beschaffenheit der Glasmasse rasch zerstören oder leicht verstopfen, wodurch sie ihre Reflexionsfähigkeit einbüßen. Der Einkanter wird nicht so leicht zerstört und es besteht keine Verstopfungsgefahr. Der Einkanter kann in Formen hergestellt werden und ist daher billiger als die einzuschleifenden Riffelungen. (D. R. P. 417 371, Kl. 42 c, vom 18. 8. 1923, ausg. 10. 8. 1925.) dn.

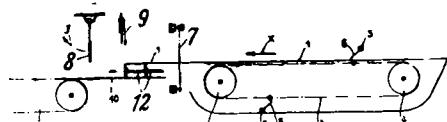
Dr.-Ing. Karl Imhoff, Essen. Verfahren zur Reinigung von Abwasser in Fischteichen, dad. gek., daß die für das Abwasser nötige Verdünnung mittels des Teichwassers selbst erfolgt, dessen Reinheit dadurch erhalten bleibt, daß dem Gemisch von Abwasser und Reinwasser in dem Teich mit Hilfe von Einbauten ein so langer, zweckmäßig zur Abwasserzuflußstelle zurückführender Weg vorgeschrieben wird, daß auf diesem Wege die natürliche Reinigung des Wassergemisches erfolgen und am Ende des Weges wieder zur Verdünnung des Abwassers geeignetes Reinwasser durch ein Hebwerk u. dgl. entnommen werden kann. — Auf diese Weise wird dieselbe Wirkung erreicht, wie wenn ein Teich, in dem der Kreislauf fehlt, mit fremdem, reinem Verdünnungswasser gespeist wird. Voraussetzung ist dabei nur, daß das Teichwasser ebenso rein und sauerstoffhaltig ist wie das fremde Verdünnungswasser. Zu diesem Zwecke muß der Teich in der Regel entsprechend größer bemessen werden, als es bei Verwendung von fremdem Verdünnungswasser nötig wäre. Zeichn. (D. R. P. 418 606, Kl. 85 c, Gr. 3, vom 30. 8. 1923, ausg. 15. 9. 1925.) dn.

Karl Reubold, Hannover-Linden. Vorrichtung zur Aufrechterhaltung des Wasserstandes in Dampfkesseln mittels eines im Kessel befindlichen, das Schließen eines unvorbereiteten Magnetfeldes bewirkenden Schwimmers, dad. gek., daß bei fallendem Wasserstand mehrere unvorbereitete magnetische Stromkreise nacheinander geschlossen werden, wodurch jeder Stromkreis seinen Anker anzieht und über entsprechende Kontakte elektrische Stromkreise nach einem mehrteiligen Hubmagneten mit verschiedenen Hüben schließt, so daß hierdurch das zugehörige Speiseventil immer weiter geöffnet wird, bis der Wasserstand im Kessel konstant bleibt und die Wasserzufluhr der vorhandenen Verdampfung entspricht. — Durch die Vorrichtung wird eine Einregelung der Öffnung des Speiseventils erreicht, so daß der Verbrauch an verdampfendem Wasser gerade gedeckt und eine vorteilhafte Dauerspeisung erzielt wird. Zeichn. (D. R. P. 418 793, Kl. 13 b, Gr. 16, vom 14. 12. 1924, ausg. 14. 9. 1925.) dn.

Société Anonyme des Etablissements Jules Cocard, Lille (Frankr.). Speiseregler mit Schwimmer für Dampfkessel u. dgl., gek. durch einen mit Zahnrädern und einer Zahnstange versehenen Antrieb, der zwischen den Schwimmer und die Stange eines den Wasserzufluß zum Kessel regelnden Ventils geschaltet ist und der die Schwimmerbewegungen verkleinert auf diese Stange überträgt. — Diese Einrichtung gestattet auch dem Schwimmer, das Ventil leicht in Tätigkeit zu setzen und das Öffnen und Schließen desselben mit einem sehr verkleinerten Hub zu bewirken. Weitere Anspr. u. Zeichn. (D. R. P. 418 726, Kl. 13 b, Gr. 13, vom 31. 7. 1924, ausg. 14. 7. 1925.) dn.

7. Fette, Öle, Seifen.

Weber & Seeländer, Maschinenfabrik, Helmstedt i. Br. Selbsttätige und ununterbrochen arbeitende Plattschneide-



und Stückenausbreitemaschine mit einer einzigen Vorschubvorrichtung für das zu zerschneidende Gut, 1. dad. gek., daß die vorgeschobenen, durch einen Schneidrahmen (7) in Riegel zer-

legten Platten durch Antreffen an einen Anschlag (8) eine mit verschiebbare Stückabschneidvorrichtung (9) und eine die abgeschnittenen Stücke vorschiebende und ausbreitende Vorschubeinrichtung (12) in Tätigkeit setzen. — 2. dad. gek., daß die Vorschubeinrichtung für die abgeschnittenen Stücke aus einem in Parallelführungen gleitenden Querhaupt mit eingesetzten Stempeln von verschiedener, einstellbarer Länge besteht, zu dem Zwecke, bei gleichem Vorschub der Stempel die zunächst eine Reihe bildenden abgeschnittenen Stücke in zwei oder mehr voneinander getrennten Reihen auszubreiten, wobei zwischen den einzelnen Stücken Luftzwischenräume entstehen. — Die Maschine ist besonders für die Seifenherstellung bestimmt und zeichnet sich dadurch aus, daß sie keine besondere Bedienung erfordert und dabei eine große Leistungsfähigkeit aufweist. (D. R. P. 412 425, Kl. 23 f, vom 6. 7. 1924, ausg. 18. 4. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1925 II 437.) dn.

Carl Praetorius, Tangerhütte. Vorrichtung zur Gewinnung von wasserklarem Terpentinöl und Kienöl, bei welcher die Heizgase in Zügen um eine Retorte geführt werden, dad. gek., daß die Retorte auf einem System von in der Längsrichtung der Retorte in mehreren Etagen verlaufenden und die Retorte von unten und von den Seiten erwärmenden Feuerzügen angeordnet ist. — Bei den gewöhnlichen direkten Feuerungen tritt leicht Überhitzung einzelner Teile der Retorte ein und dabei werden Zersetzungsprodukte gebildet, die das Destillat verunreinigen. Durch die gleichmäßige nicht zu hohe Erhitzung der Retorte wird dies bei dieser Vorrichtung vermieden. Zeichn. (D. R. P. 413 788, Kl. 23 a, vom 23. 2. 1922, ausg. 25. 5. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1925 II 1313.) dn.

Camilla Schmidt geb. Rumswinkel, Berlin-Lichterfelde. Seifenstück mit Einlage zur Aufnahme von Inschriften u. dgl., dad. gek., daß bei Herstellung des Seifenstückes dieses mit einer schlitzartigen Durchbohrung versehen ist, in die vor dem Formpressen ein Bandabschnitt so eingezogen ist, daß sein eines oder seine beiden Enden aus dem Seifenstück herausragen, mit der Kennzeichnung versehen sind und als Aufhänger benutzt werden können. — Eingepreßte Inschriften auf Seifenstücken waschen sich schon nach kurzem Gebrauch ab. Geschützte Kennworte lassen sich nur in transparenten Seifen unterbringen. Dagegen sind auf beschriebene Art angebrachte Inschriften bis zum völligen Verbrauch des Stückes lesbar. (D. R. P. 418 060, Kl. 23 f, Gr. 1, vom 14. 6. 1924, ausg. 27. 8. 1925.) dn..

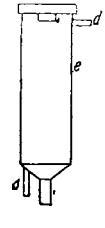
Alfred William Mac Ilwaine, North Ferriby, East Riding of Yorkshire (Engl.). Verfahren zur Vorbereitung ölhältiger Nüsse, außer Erdnüssen, von ölhältigen Samen, Kopra usw. für den Transport. Anwendung des durch Patent 385 809 geschützten Verfahrens auf andere ölhältige Nüsse, z. B. Gummimüsse, ölhältige Samen, z. B. Baumwollsamen oder Kopra, wobei bei Baumwollsamen die Pressung unter einem Druck von 80—320 kg auf dem Quadratzentimeter erfolgt. — Während sich das Hauptpatent lediglich auf die Behandlung von Erdnüssen in ihren verschiedenen Handelssorten bezieht, werden gemäß der vorliegenden Erfindung andere ölhältige nicht geschälte Rohstoffe, z. B. Gummimüsse, Samen oder Kopra, einem solchen Druck ausgesetzt, daß die Rohstoffe ohne nennenswertes Auspressen von Öl auf ein geringeres Volumen zusammengepreßt werden. Auf diese Weise wird mit geringen Kosten der von einer gegebenen Menge von Nüssen eingenommene Laderaum vermindert, trotzdem werden durch das Zerbrechen der Nüsse ihre Kerne nicht unnötigen äußeren Einwirkungen ausgesetzt, so daß der wertvolle Ölinhalt der Packung konserviert wird. Zeichn. (D. R. P. 418 682, Kl. 53 c, Gr. 5, Zus. z. D. R. P. 385 809, vom 3. 6. 1922, längste Dauer: 30. 7. 1939, Prior. Großbritannien 17. 6. 1921, ausg. 12. 9. 1925.) dn.

13. Farbstoffe, Textilindustrie.

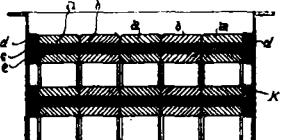
Otto Huckenbeck, Kottbus. Verfahren und Vorrichtung zum Leiten und Behandeln von Textilstoffbahnen in spannungslosem Zustande mit Dampf, Gasen, Feucht-, Kühl-, Trockenluft usw., dad. gek., daß die Stoffbahnen über die Behandlungsfläche der Behälter nicht durch Leitbänder, sondern auf mehr als zwei drehbaren Leitkörpern freiliegend den Gasen u. dgl. ausgesetzt werden. — Infolge des Fortfallens der Mitläufer, die gewöhnlich die Stoffbahn führen und durch die meist rauen Oberflächen

innen ein Eingehen, Krumpfen nicht gestatten, können dies auf den Leitwalzen die Stoffbahnen ungehindert tun und werden dadurch sehr geschont. Weitere Anspr. u. Zeichn. (D. R. P. 411 045, Kl. 8 b, vom 11. 3. 1924, ausg. 7. 8. 1925.) dn.

J. P. Bemberg A.-G., Barmen-Rittershausen. Vorrichtung zum Spinnen von Kunstseide nach dem Streckspinnverfahren gemäß Patent 413 790, 1. gek. durch ein allseitig geschlossenes zylindrisches Gefäß, in das die Fällflüssigkeit im Gegenstrom zu den Kunstseidefäden unten durch ein Rohr (s) eingeführt und oben durch ein Rohr (d) abgeleitet wird. — 2. dad. gek., daß der Boden des Zylinders (e) konisch gestaltet ist. — Bei Versuchen wurde gefunden, daß man auch ohne den konischen Trichter im Innern des Zylinders oder ohne dem Spinngefäß die Form dieses Trichters zu geben, arbeiten kann, so daß also der Apparat — wie die Zeichnung zeigt — nur noch aus einem Zylinder besteht, der oben dicht durch einen Deckel abgeschlossen ist. Der Deckel (b) trägt die Brause, während das untere Ende durch eine Kappe abgeschlossen ist, welche in der Mitte einen kurzen Rohrstützen trägt, an welchem das Auslaufrohr mittels Gummischlauch befestigt ist. Damit bei Beginn des Spinnens die herunterfallenden Fäden nicht auf dem Boden der Kappe liegenbleiben, sondern durch das Rohr r auslaufen, ist es zweckmäßig, den Boden etwas konisch zu gestalten. (D. R. P. 415 798, Kl. 29 a, Zus. z. D. R. P. 413 790¹), vom 18. 11. 1923, längste Dauer: 5. 11. 1941. ausg. 3. 7. 1925.) dn.



Eduard Esser & Co. G. m. b. H., Görlitz. Garnwickelpackung zum Schaumfarben von Textilgutwickeln, insbesondere Kreuzspulen, die mit ihren Hülsen auf wagerecht im Behandlungsbehälter angeordneten Stäben aufgesteckt sind, dad. gek., daß die Tragstäbe (c) an beiden Enden durch Aufschieben auswechselbare, scheibenförmige Abstandhalter (d) tragen von größerem Durchmesser als demjenigen der jeweilig zu färbenden Wickel und die so mit Kreuzspulen bestockten Tragstäbe mit ihren Abstandhaltern (d) im Packgefäß (Siebkorb k) in wagerechter Lage fest aufeinanderliegen. — Die einfachen scheibenförmigen Abstandhalter lassen in verschiedenen Größen sich für alle Wickeldurchmesser leicht vorrätig halten und gegeneinander auswechseln, so daß jeweils für den bestimmten Wickeldurchmesser entsprechende Abstandhalter benutzt werden können, die gerade die Berührung der Wickel noch ausschließen. So wird es möglich, in jedem Falle eine möglichst dichte Wickelpackung und vollkommene Ausnutzung des Behandlungsraumes zu erzielen. (D. R. P. 416 250, Kl. 8 a, vom 17. 3. 1923, ausg. am 10. 7. 1925.) dn.



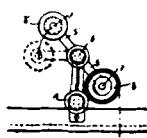
Wladimir Kluboff, Moskau. Prüffvorrichtung für Faserstoffe. Die neue Maschine gemäß der Erfindung ist eine Kombination einer Zerreißfestigkeits- und einer Drehungsprüfmaschine, und zwar derart gestaltet, daß der Dynamometerhaken drehungssicher geführt und am Zerreißschlitten eine Drehkurbel vorgesehen ist. Dadurch ist nicht nur eine Verwendbarkeit der Maschine sowohl für Zerreiß- als auch für Drehungsprüfungen ermöglicht, sondern es sind auch kombinierte Prüfungen, wie insbesondere Drehung mit gleichzeitiger Zugbeanspruchung, möglich, also Messungen für Beanspruchungen, die gerade in der Praxis häufig vorkommen. Zeichn. (D. R. P. 417 038, Kl. 42 k, vom 16. 6. 1923, ausg. 6. 8. 1925.)

Hans Baumanns, Viersen (Rhld.). Verfahren zur Herstellung von beständigen Kettenmaterialien aus Schußkunstseide nach Patent 400 775, dad. gek., daß man dieselbe mit einer im wesentlichen bekannten Mischung aus Seife, Koks- oder Palmkernöl, Mineralöl und feuerschützenden Salzen imprägniert. — Im Hauptpatent 400 775 wird eine Imprägniermasse beschrieben zur Herstellung von Nähgarn aus Baumwolle oder Leinenzwirn geeignet. Durch das Imprägnieren von Schußkunstseide mit vorbeschriebener Masse wurde erreicht, daß dieselbe erstens stets ihre ursprüngliche Stärke behält und zweitens Eigenschaften und Fähigkeiten erhält, um als Kettenmaterial an

¹) Vgl. Z. ang. Ch. 38, 633 [1925].

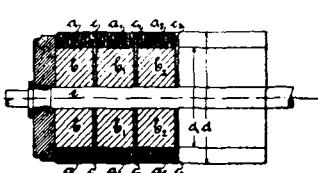
Stelle der gezwirnten Kunstseide und auch der reinen Seide zu treten. (D. R. P. 417 924, Kl. 8 k, Gr. 1, Zus. z. D. R. P. 400 775, vom 19. 2. 1925, längste Dauer: 21. 1. 1942, ausg. 22. 8. 1925.) dn.

Fr. Küttner, Hermann Hillringhaus und Max Fuchs, Pirna a. Elbe. Spulenantrieb für Kunstseidespinnmaschinen mit Drehung der Spulen durch unmittelbar auf die Fadenlagen drückende Reibwalzen, dad. gek., daß ein in der senkrechten Ebene der Reibwalzenachse gelagerter zwei- und gleicharmiger Hebel (5, 5'), der in an sich bekannter Weise zwei abwechselnd mit



Spulen bestockte Spulenträger (8, 8') trägt, hinsichtlich der Winkelstellung der beiden Hebelarme zueinander verstellbar ist zur Regelung des Andruckes des besetzten Spulenträgers (8) an die treibende Reibwalze (1). — Je nach der Lage des Hebeldrehpunktes mit Bezug auf die treibende Reibwalze und je nach der Winkelstellung der beiden Hebelarme verkleinert oder vergrößert das Moment des jeweils leeren Spulenträgers den Druck der Spule an die Reibwalze. Macht man nun den Hebel hinsichtlich der Winkelstellung der beiden Arme verstellbar, so kann man das Moment des leeren Trägers und mit ihm das Andrückungsmoment der Spule an die Reibscheibe einregeln. (D. R. P. 417 941, Kl. 29 a, vom 25. 3. 1924, ausg. 24. 8. 1925.) dn.

Josef Kubitschek, Landskron (Böhmen). Kalanderalwalze mit Kern aus minderwertigem und Mantel aus besserem Stoff, dad. gek., daß der Kernstoff (b) an mehreren Stellen mittels bis zur Walzenachse durchgehender, z. B. aus dem Stoff des Mantels, einem Faserstoffe, Papier usw. bestehender Stoffsichten (c), welche mit ihrem über den Durchmesser des Kernstoffes hinausgehenden Teil zwischen den Schichten des Mantelstoffes (a) festgehalten werden, mit dem Mantelstoff verbunden ist. — Durch die in den inneren Kern aus minderwertigem Material eingefügten Stoffsichten wird ein seitliches Verschieben der Füllung und somit eine Deformation der Walze selbst verhindert. (D. R. P. 418 099, Kl. 8 b, Gr. 20, vom 26. 7. 1923, ausg. 27. 8. 1925.) dn.



(b) an mehreren Stellen mittels bis zur Walzenachse durchgehender, z. B. aus dem Stoff des Mantels, einem Faserstoffe, Papier usw. bestehender Stoffsichten (c), welche mit ihrem über den Durchmesser des Kernstoffes hinausgehenden Teil zwischen den Schichten des Mantelstoffes (a) festgehalten werden, mit dem Mantelstoff verbunden ist. — Durch die in den inneren Kern aus minderwertigem Material eingefügten Stoffsichten wird ein seitliches Verschieben der Füllung und somit eine Deformation der Walze selbst verhindert. (D. R. P. 418 099, Kl. 8 b, Gr. 20, vom 26. 7. 1923, ausg. 27. 8. 1925.) dn.

Rundschau.

Eine Untersuchungskommission für Kautschukbodenbelag.

Die allgemeine Anwendung von Kautschukbodenbelag wird in Holland bisher gehemmt durch Schwierigkeiten, die manchmal mit der Befestigung oder dem Aufkleben des Kautschuks verbunden sind. Darum scheuen viele Architekten sich, obgleich sie für Kautschukbodenbelag Interesse haben, dieses Material zu verwenden, weil sie Enttäuschungen fürchten. Ein wichtiges Absatzgebiet für Kautschuk wird infolgedessen eingeschränkt.

Um die Ursachen dieser Schwierigkeiten, welche fast noch ganz im Dunkeln liegen, zu ermitteln und dafür, wenn möglich, eine praktische Lösung zu finden, hat sich eine Untersuchungskommission gebildet, in welcher nicht nur die verschiedenen Interessentengruppen, sondern auch diejenigen, welche sich hauptsächlich vom technisch-wissenschaftlichen Standpunkt für diese Sache interessieren, vertreten sind. Mitglieder dieser Kommission sind:

Dr. A. van Rossem, Direktor des Reichskautschukprüfungsamtes, Delft; Vorsitzender.

J. de Bruijn, Technischer Berater der Niederl. Handels-Gesellschaft, Amsterdam.

M. A. van Nieukerken, Architekt, im Haag.

Ir. E. L. C. Schiff jr., Direktor der Gummifabrik „Vredenstein“, Loosduinen.

Ir. W. van der Tak, Chef der Technischen Abteilung der Niederl. Bank, Amsterdam.

Prof. Ir. Chr. K. Visser, Professor der Technischen Hochschule, Delft.

Ir. A. A. de Vries, Direktor der Gummifabrik N. V. Nofa Eboniet- en Rubberfabrieken, Amsterdam.

Ir. J. G. Fol, Sekretär der Propaganda-Abteilung des Internationalen Vereins für die Kautschuk- und andere Kulturen in Niederl.-Indien, im Haag; Sekretär.

Die Untersuchungskommission wird vorläufig den Befestigungsmethoden von verschiedenen Typen (harten und weichen) Kautschukbodenbelag auf die jetzt gebräuchlichen Bodenarten (z. B. Beton, Estrich, Holz usw.) ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Obgleich damit der Gegenstand bei weitem nicht erschöpft ist, glaubt die Kommission doch ihre Aufgabe in dieser Weise beschränken und die Untersuchung anderer Fragen auf dem Gebiete des Kautschukbodenbelags vorläufig ruhen lassen zu müssen.

Wenn die Arbeit praktische Resultate ergeben wird, sollen diese publiziert werden, damit sie allen Interessenten zugute kommen.

Die Aufgabe der Kommission wird erleichtert werden, je nachdem sie über mehr Daten verfügt. Die Kommission fordert darum alle Interessenten auf, sie zu unterstützen durch Mitteilung von Erfahrungen, Daten usw. Von großem Nutzen würde es sein, wenn z. B. Architekten Einzelheiten über den in ihren Bauarbeiten angebrachten Kautschukbodenbelag und den Boden, worauf sie gelegt sind, mitteilen wollten. Auch wäre es von höchster Bedeutung, falls Gummifabrikanten ihre in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen bekanntgeben. Die Kommission ist gern bereit, Proben von Klebemitteln zu untersuchen, vorläufig nur, wenn ihr zu gleicher Zeit die Zusammensetzung und Herstellungsweise dieses Klebemittels ohne Verpflichtung zur Geheimhaltung mitgeteilt wird. Da die Kommission die Veröffentlichung der Resultate ihrer Arbeit beabsichtigt, ist es klar, daß sie kaum anders handeln kann.

Für die Kommission bestimmte Briefe sind zu richten an ihren Sekretär: Ingenieur J. G. Fol, Noordeinde 39, Haag (Holland).

Technische Lieferbedingungen für Seife.

Auszug aus Nr. 15 der „Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Berlin“ vom 25. 9. 1925.

Der „Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung“ beim „Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit“, der sich im Interesse der Rationalisierung der deutschen Produktion unter anderem mit der Aufstellung einheitlicher technischer Lieferbedingungen für das ganze Reichsgebiet befaßt, hat sich auch der Seifenfrage zugewandt. Im Auftrag des Ausschusses hat der vereidigte Sachverständige Dr. J. Davidsohn Lieferbedingungen für Seife und Seifenpulver entworfen, die als Grundlage für eingehende Beratungen dienen sollen. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat den zweiten Teil des Entwurfs, der Standard-Merkblätter für die einzelnen Seifenarten darstellt, durch ihren Fachausschuß für Seifen und Parfümerien einer vorläufigen Erörterung unterzogen und im wesentlichen dem Entwurf zugestimmt.

Die Merkblätter und die vorläufig vom Fachausschuß gewünschten Änderungen können in unserer Geschäftsstelle, Dorotheenstr. 8, werktags zwischen 10 und 3 Uhr, eingesehen und etwaige Anträge daselbst eingereicht werden.

Bekanntgabe betreffend Konsistenzbezeichnung von Stärkesirup.

Bis vor kurzem war es in der gesamten Stärkesirup-industrie Deutschlands und allen maßgebenden ausländischen Staaten Handelsgebrauch, Sirup nach sogenannten alten Graden Beaumé zu handeln, und in Deutschland wurde dies noch weiter festgelegt durch eine Versammlung am 12. Februar 1902 von Vertretern der Stärkesirup-industrie und der Sirup verbrauchenden Industrie, in der z. B. ein Sirup von 44° Bé ein spez. Gewicht von 1,44 bei 17,5° haben sollte, mit technisch zulässigen Schwankungen von 1,433 bis 1,447 spez. Gewicht. Die Industrie handhabte die Sache so, daß mindestens 1,44 spez. Gewicht, also mindestens 44° alte Grade Bé geliefert wurde.

Neuerdings ist ein Teil der in Deutschland ansässigen Industrie dazu übergegangen, ihr Fabrikat mit 45° Bé zu bezeichnen, ohne daß das spezifische Gewicht anders geworden ist, wie durch zahlreiche Untersuchungen solcher Sirupe festgestellt wurde. Die verbrauchende Industrie neigt anscheinend da-